

Georgskirche anschließen; den westlichen Teil des Platzes ziert der Floriansbrunnen, den östlichen die Mariensäule. Von den Häusern (Fig. 417) haben wenige einen altertümlichen Charakter; auch das „Gemalte Haus“ kann wegen der starken Restaurierung kaum einen solchen beanspruchen. Zahlreicher sind die Biedermeierhäuser, nicht nur im Zentrum, sondern auch gegen die Peripherie der Stadt, die sich an den zahlreichen, radial von hier ausgehenden Straßen hinzieht.

Fig. 417.



Fig. 417 Horn, Straßensbild (S. 363)

Pfarrkirche zum hl. Stephan.

Pfarrkirche.

Die Pfarre wurde von einem, sonst nicht näher bekannten, Grafen Carl ungefähr 1045 begründet und hat den hl. Stephan zum Patron; 1144 erscheint sie als Pfarre Ornha im Stiftsbrieft von Altenburg. Nachrichten aus der ältesten Zeit fehlen, erst 1223 erscheint der Name eines Pfarrers Augustin. Pfarrer Ulrich stiftete um 1330 einen St.-Annen-Altar (Bl. f. Landesk. 1901, 306). Das Patronat der, von Weltgeistlichen versehenen Pfarre gehörte schon damals dem Stifte Altenburg, das es 1399 durch Tausch den Herren von Meissau überließ. Erst vom XV. Jh. an mehren sich die Nachrichten über Pfarre und Kirche. 1471 malt ein nicht genannter Maler aus Krems ein Altarbild für die Stephanskirche. Im XVI. Jh. wird H. ein Hauptsitz der Reformation in Niederösterreich, namentlich der Flaccianismus spielt hier eine bedeutende Rolle. Bis 1526 waren sechs Priester in der Stadt, 1544 aber keiner (Geschichtl. Beilagen IX 137).

Um diese Zeit bestand bereits außer der St.-Stephans-Kirche eine St.-Georgs-Kirche im Orte, welche schon 1367 genannt wird (Geschichtl. Beilagen IX 138). Im Spitalstiftsbrieft von 1395 ist die Frühmesse bei St. Georgen am Markt erwähnt (Konsistorialarchiv St. Pölten).

1529 soll die Kirche durch Feuer sehr gelitten haben. Beim Eindringen des Protestantismus behielt die Stephanskirche zwar die pfarrlichen Rechte, doch scheinen die Puchheim die Georgskirche besonders gefördert zu haben. 1573 ließen die Flaccianer das Sakramentshäuschen vermauern und 1583 die Kirche reparieren. 1593 erwies sich die Kirche als derart baufällig, daß ihre Demolierung und der vollständige Neubau beschlossen wurden.

Die weitere Geschichte der Filialkirche zum hl. Georg siehe unten. In der Stephanskirche ließen die Puchheim 1573 ihr Wappen auf Glas gemalt (Schweizer Arbeit) anbringen; es kam 1816 nach Herzogenburg (W. A. V. XXXII 38).

Aus der Geschichte der Stephanskirche ist das Testament des Pfarrers Magister Stephan Lohaeus hervorzuheben, der bestimmt, daß sein Weib ihm, ihr und ihren Kindern ein Epitaph am Predigtstuhl errichten soll, worauf die Steinigung des hl. Stephanus *lustig und schön gemalet sei sammt Versen und Rythmen*. Nach dem Zusammenbruche der ständischen Bewegung 1620 begann allmählich die Rekatholi-